

## Zur Messung der Lebensqualität in den Gemeinden Nordrhein-Westfalens

Gerß, Wolfgang

Veröffentlichungsversion / Published Version  
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:  
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Gerß, W. (1988). Zur Messung der Lebensqualität in den Gemeinden Nordrhein-Westfalens. *ZA-Information / Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung*, 22, 114-125. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-205001>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

**Zur Messung der Lebensqualität in den Gemeinden Nordrhein-Westfalens****von Wolfgang Gerß****Problemstellung**

Die Lebensqualität in Gemeinden zu messen, ist eine Herausforderung für die empirische Sozialforschung. Neben der theoretischen Diskussion über die Definition steht die Auswahl der adäquaten Indikatoren sowie der optimalen Erhebungseinheit. Darüber hinaus stellt sich die Frage nach der Aktualität und der Verfügbarkeit entsprechender Daten.

In diesem Beitrag stellen wir Ergebnisse auf der Datenbasis des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik in Nordrhein-Westfalen vor.

**1. Der Ansatz von KLOPFLEISCH und KOCH**

Anläßlich der Bundestagswahl 1987 wurde in der Zeitschrift GEO versucht, für jeden der 248 Wahlkreise der Bundesrepublik Deutschland die Lebensqualität "objektiv" zu messen (KLOPFLEISCH und KOCH 1987). Als Ausgangsdaten dienten die Werte zehn ausgewählter Merkmale für die Kreise und kreisfreien Städte. Die Kreisdaten wurden entsprechend den Bevölkerungsanteilen der zugehörigen kreisangehörigen Gemeinden auf Wahlkreise umgerechnet. Bei Großstädten mit mehreren Wahlkreisen wurden diesen je Merkmal gleiche Werte zugeordnet. Zehn Einzelindikatoren wurden zur Messung verschiedener Aspekte der Lebensqualität herangezogen. Als generelle Datenquelle wurde der "Computer der Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung" genannt. Aus den zehn Einzelindikatoren wurde auf folgende Weise ein Gesamtindikator berechnet: "Für jeden Indikator wurden die Ergebnisse der 248 Wahlkreise in sechs gleich große Bewertungsgruppen eingeteilt. Die 41 Kreise mit den besten Ergebnissen erhielten die Gesamtnote eins, die 41 'schlechtesten' die Note sechs. Aus den so gewonnenen zehn Einzelnoten wurde dann jeweils das arithmetische Mittel gebildet und als Bewertung des Wahlkreises - als Gesamtnote - ausgewiesen." Dieses Verfahren wurde in Leserbriefen von der Methode her kritisiert (1). Außerdem wurde die Außerachtlassung vieler Einzelindikatoren, die zur Messung der Lebensqualität relevant sein könnten, bemängelt. Diese und weitere Beanstandungen können zu den folgenden drei Kritikpunkten zusammengefaßt werden:



- Die regionale Gliederung der Ausgangsdaten ist im Hinblick auf das Untersuchungsziel unzureichend. Zu bemängeln ist insbesondere die pauschale Umrechnung von Kreisdaten auf Gemeinden lediglich nach den Bevölkerungszahlen sowie die Nichtberücksichtigung der Heterogenität der Gemeinden innerhalb der Wahlkreise.
  - Durch die Bildung eines ungewogenen arithmetischen Mittels aus den Einzelnoten wird jedem der zehn Indikatorwerte gleiches Gewicht gegeben. Damit wird unterstellt, daß die zehn Merkmale für die Lebensqualität gleich wichtig sind.
  - Durch die Zusammenfassung zu einem einzigen Gesamtindikator wird verdeckt, daß verschiedene Aspekte der Lebensqualität innerhalb eines Wahlkreises unterschiedlich beurteilt werden können; d.h. es wird unterstellt, daß günstige und ungünstige Werte der Einzelindikatoren in jedem Fall aufrechenbar sind.
2. Der faktorenanalytische Ansatz im Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen

Im folgenden wird versucht, unter Berücksichtigung dieser Kritikpunkte die Lebensqualität in jeder der 396 Gemeinden des Landes Nordrhein-Westfalen zu messen. Die Berechnungen beruhen auf Arbeiten des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen (LDS). Mit den Gemeinden werden die kleinsten regionalen Einheiten verwendet, für die laufend statistische Daten anfallen. Das Risiko, daß die Interpretation der Ergebnisse durch intraregionale Unterschiede gestört wird, wird dadurch zwar nicht beseitigt, aber so gering wie möglich gehalten. Auf pauschale Schätzungen wie die Umrechnung von Kreisdaten auf kreisangehörige Gemeinden nach einem (zu) einfachen Schlüssel sowie die fiktive Zerlegung der kreisfreien Städte in Stadtteile wird verzichtet. Da vom Verfasser angestrebt wird, über die vorliegende Untersuchung hinaus zur Darstellung der Veränderung der Lebensqualität deren Messung laufend zu wiederholen, bezieht sich die Untersuchung auf aktuelle Daten, die entweder mit jährlicher Periodizität anfallen oder von denen bekannt ist, daß sie sich mindestens einige Jahre lang - seit dem letzten Berichtsjahr - nicht oder nur unwesentlich ändern. Daten aus Volkszählungen und anderen weit zurückliegenden oder nur in großen Zeitabständen wiederholten Erhebungen scheiden damit für diesen Zweck grundsätzlich aus. Aufgrund dieser Kriterien gehen in die Untersuchung insgesamt 65 Merkmale ein. Alle Merkmalswerte werden als Prozentzah-



len oder Pro-Kopf-Zahlen o.a. ausgedrückt, so daß die Werte von Gemeinde zu Gemeinde unabhängig von deren unterschiedlicher Größe vergleichbar werden. Sämtliche Daten stammen aus leicht zugänglichen Quellen der amtlichen Statistik; die Berechnungen können damit ohne Schwierigkeiten laufend durchgeführt werden. Fast alle Daten werden gemeindeweise laufend veröffentlicht<sup>2)</sup> oder sind in der Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen maschinenlesbar gespeichert<sup>3)</sup>. Nur wenige Daten - Sozialproduktsberechnung, Mietvergleich und Insolvenzstatistik - sind nicht oder noch nicht veröffentlicht bzw. abrufbar. Soweit nichts anderes angegeben ist, beziehen sich die hier verwendeten Daten auf das Berichtsjahr 1985. Die 65 Merkmalswerte je Gemeinde bilden die Datenbasis einer Faktorenanalyse. Die dabei ermittelten Faktoren werden als Einzelindikatoren verschiedener Aspekte der Lebensqualität interpretiert.

### 3. Ergebnisse und Diskussion

Im folgenden werden die (schiefwinklig rotierten) positiven und negativen Faktorladungen je Faktor einander bilanzmäßig gegenübergestellt. Zur Erleichterung der Interpretation der Faktoren sind dabei die positiven Ladungen vom größten zum kleinsten und die negativen Ladungen vom kleinsten zum größten signifikanten Betrag angeordnet. Die Variablen sind durch ihre laufenden Nummern sowie durch sie inhaltlich kennzeichnende Stichwörter bezeichnet.

#### Erster Faktor

1 Versiegelte Fläche	+0,86	23 Schulklassengröße	-0,35
24 Ausländische Schüler	+0,84	6 Kurzfristige Bevölkerungsänderung	-0,37
3 Bevölkerungsdichte	+0,84	7 Langfristige Bevölkerungsänderung	-0,43
46 PKW-Anteil	+0,77	9 Geburten	-0,50
13 Ausländische Zuzügler	+0,74	42 Einfamilienhäuser	-0,64
8 Ausländische Bevölkerung	+0,73	4 Jugendliche	-0,67
19 SPD-Anteil	+0,72	17 Wahlbeteiligung	-0,67
14 Ausländische Fortzügler	+0,69	18 CDU-Anteil	-0,71
55 Mietenstufe	+0,69	28 Beschäftigte in der Landwirtschaft	-0,83
56 Verfügbares Einkommen	+0,68	2 Freiraumfläche	-0,83
51 Steuereinnahmekraft	+0,66	45 Wohnräume	-0,89
34 Arbeitnehmeranteil	+0,62		
53 Gewerbesteuerhebesatz	+0,61		
37 Betriebsgröße	+0,59		
43 Wohnfläche	+0,59		
64 öffentliche Kläranlagen	+0,58		
27 Gymnasialschüler	+0,56		
50 Realsteuerkraft	+0,53		
57 Bruttoeinkommen	+0,53		
26 Realschüler	+0,50		
22 Krankenhausbetten	+0,41		
63 öffentliche Wasserversorgung	+0,38		
31 Beschäftigte in Handel und Verkehr	+0,35		
41 Ausländische Gäste	+0,35		



## Zweiter Faktor

57 Bruttoeinkommen	+0,74	45 Wohnräume	-0,36
20 FDP-Anteil	+0,72	18 CDU-Anteil	-0,41
47 PKW-Dichte	+0,68	9 Geburten	-0,42
11 Zuzüge	+0,62	4 Jugendliche	-0,48
56 Verfügbares Einkommen	+0,60		
12 Fortzüge	+0,59		
21 Anteil der GRÜNEN	+0,51		
51 Steuereinnahmekraft	+0,45		
46 PKW-Anteil	+0,45		
55 Mietenstufe	+0,44		
15 Zuzüge von Erwerbspersonen	+0,41		

## Dritter Faktor

36 Dienstleistungsberufe	+0,86	35 Männliche Arbeitnehmer	-0,66
33 Beschäftigte im öffentlichen Dienst	+0,63	30 Beschäftigte Verarbeitendes Gewerbe	-0,77
32 Beschäftigte Dienstleistungsgewerbe	+0,56		
31 Beschäftigte in Handel und Verkehr	+0,49		
43 Wohnfläche	+0,36		

## Vierter Faktor

5 Rentner	+0,85	16 Fortzüge von Erwerbspersonen	-0,42
10 Sterbefälle	+0,77	45 Wohnräume	-0,47
39 Hotelbetten	+0,48	6 Kurzfristige Bevölkerungsänderung	-0,52
40 Beherbergungsdauer	+0,46	9 Geburten	-0,57
52 öffentliche Schulden	+0,42	4 Jugendliche	-0,58
63 öffentliche Wasserversorgung	+0,40	7 Langfristige Bevölkerungsänderung	-0,62
13 Ausländische Zuzügler	+0,35		

Der erste Faktor kann danach mit dem Stichwort "Grad der industriellen Agglomeration" gekennzeichnet werden. Damit ist sowohl das Ausmaß der großstädtischen Bevölkerungskonzentration als auch der großbetrieblichen Beschäftigtenkonzentration angesprochen. Weitere Analysen zeigen, daß der positive Zusammenhang des ersten Faktors zum verfügbaren Einkommen stärker ist als zum Bruttoeinkommen. Dies ist durch das unterschiedliche Siedlungsverhalten verschiedener Bevölkerungsgruppen zu erklären. Die erwerbstätigen Einkommensempfänger beziehen ihr Einkommen überwiegend aus den Großstädten als den Zentren der wirtschaftlichen Tätigkeit, ziehen als Wohnsitz jedoch die kleineren Gemeinden in der Umgebung vor, und zwar ist diese Neigung meist um so stärker ausgeprägt, je größer das Einkommen ist. Auf diese Weise fließen Einkommensströme aus den Großstädten - den Orten der Einkommensentstehung - in die umgebenden kleinen Gemeinden und führen dort zu hohen Pro-Kopf-Beträgen des Bruttoeinkommens. Die nichterwerbstätigen Einkommensempfänger wie z.B. Rentner und Sozialhilfeempfänger, die in der Regel niedrigere Einkommen beziehen, wohnen dagegen eher in den Großstädten bzw. sind regional gleichmäßiger



verteilt als die erwerbstätigen Empfänger. Durch die Einkommensumverteilung von den erwerbstätigen zu den nichterwerbstätigen Personen fließen daher Einkommensströme aus den kleinen Umlandgemeinden zurück in die Großstädte und führen dort zu einer Erhöhung der Pro-Kopf-Beträge des verfügbaren (Netto-) Einkommens (GERSS 1986). Die stärkere Korrelation des Grades der industriellen Agglomeration zum verfügbaren Einkommen als zum Bruttoeinkommen ist somit plausibel.

Der zweite Faktor kann mit "Grad der Wohnattraktivität" umschrieben werden. Damit ist die o.a. Neigung insbesondere der "besserverdienenden" erwerbstätigen Personen gemeint, statt an ihren Arbeitsorten - den großstädtischen Zentren der Wirtschaftstätigkeit - lieber in den kleineren Umlandgemeinden zu wohnen. Dementsprechend ist der positive Zusammenhang des zweiten Faktors zum Bruttoeinkommen stärker als zum verfügbaren Einkommen. Der verhältnismäßig häufige Wohnortwechsel ergibt sich aus der stärkeren beruflichen Mobilität der genannten Personen.

Zur Kennzeichnung des dritten Faktors bietet sich das Stichwort "Bedeutung des tertiären Sektors" an.

Für den vierten Faktor wird hier "Grad der Annäherung an die Stagnation" vorgeschlagen. Mit dieser Bezeichnung ist kein Werturteil im Hinblick auf die Lebensqualität vorweggenommen; denn die Gemeinden mit großen Faktorwerten im vierten Faktor können eventuell als Ruhesitze oder Urlaubsorte durchaus attraktiv sein. Die Stagnation kann sich sowohl darauf beziehen, daß bisher keine stärkere gewerblich-industrielle Aufwärtsentwicklung stattgefunden hat, als auch darauf, daß diese Entwicklung zum Abschluß gekommen ist.

#### Die Gemeinden und ihre Faktorwerte

Die folgenden Aufstellungen geben für jeden Faktor die Gemeinden mit den zehn größten und den zehn kleinsten Faktorwerten wieder. Entsprechende Daten stehen auch für alle anderen Gemeinden zur Verfügung.



## Grad der industriellen Agglomeration

Köln	+3,1	Schöppingen	-1,6
Düsseldorf	+3,1	Heiden	-1,6
Leverkusen	+3,0	Raesfeld	-1,6
Duisburg	+2,8	Dahlem	-1,6
Gelsenkirchen	+2,7	Heek	-1,7
Herne	+2,5	Willebadessen	-3,7
Essen	+2,4	Marienmünster	-1,7
Dortmund	+2,3	Borgentreich	-1,7
Bochum	+2,3	Legden	-1,8
Oberhausen	+2,3	Hopsten	-1,9

Die zehn Gemeinden mit den größten Werten im ersten Faktor sind erwartungsgemäß Großstädte im industriellen Ballungsraum Rhein/Ruhr. Die Gemeinden mit den kleinsten Faktorwerten sind verhältnismäßig abgelegene kleine Orte des ländlichen Raumes im westlichen Münsterland, in Ostwestfalen und in der Eifel.

## Grad der Wohnattraktivität

Odenthal	+3,2	Gescher	-1,9
Hünxe	+3,0	Wettringen	-1,9
Rösrath	+2,9	Legden	-1,9
Haan	+2,6	Herne	-1,9
Kaarst	+2,5	Borgentreich	-2,0
Rötgen	+2,5	Wünnenberg	-2,0
Meerbusch	+2,5	Hopsten	-2,1
Sprockhövel	+2,5	Marienmünster	-2,3
Bad Honnef	+2,4	Hallenberg	-2,4
Schalksmühle	+2,3	Heek	-2,5

Die zehn Gemeinden mit den größten Werten im zweiten Faktor sind kleinere Orte, die als bevorzugte Wohnplätze in unmittelbarer Nähe großstädtischer Industrie- oder Verwaltungszentren liegen. In diesem Sinne können Odenthal und Rösrath dem Zentrum Köln/Leverkusen, Hünxe dem Zentrum Duisburg/Oberhausen/Bottrop, Haan, Kaarst und Meerbusch dem Zentrum Düsseldorf, Rötgen dem Zentrum Aachen, Sprockhövel und Schalksmühle dem Zentrum Wuppertal/Hagen und Bad Honnef dem Zentrum Bonn zugeordnet werden. Von den zehn Gemeinden mit den kleinsten Faktorwerten sind neun - alle im westlichen Münsterland und in Ostwestfalen - zu weit von den Industrie- und Verwaltungszentren entfernt, um für diese als Wohnplätze in Frage zu kommen. Der Ausnahmefall Herne ist als Industriestadt im nördlichen Ruhrgebiet ebenfalls erklärlich.



## Bedeutung des tertiären Sektors

Bonn	+3,2	Niederzier	-2,0
Bedburg-Hau	+2,6	Werdohl	-2,0
Siegburg	+2,5	Ense	-2,1
Köln	+2,4	Aldenhoven	-2,1
Münster	+2,4	Schalksmühle	-2,2
St. Augustin	+2,4	Leverkusen	-2,3
Geilenkirchen	+2,3	Plettenberg	-2,4
Havixbeck	+2,0	Harsewinkel	-2,6
Recklinghausen	+2,0	Neunkirchen	-2,6
Aachen	+1,9	Wesseling	-2,7

Von den zehn Gemeinden mit den größten Werten im dritten Faktor sind die meisten besonders stark vom öffentlichen Dienst - Gebietskörperschaften und Sozialversicherung - geprägt. Die Spitzenstellung der Bundeshauptstadt ist sehr plausibel. Zu erwähnen ist hier auch das Gewicht der großen Universitäten in Münster, Köln, Bonn und Aachen sowie das Landeskrankenhaus in Bedburg-Hau. In Havixbeck und St. Augustin haben die Organisationen ohne Erwerbszweck überaus hohe Beschäftigtenanteile. In neun der zehn Gemeinden mit den kleinsten Faktorwerten sind die Beschäftigtenanteile des Bergbaus und Verarbeitenden Gewerbes mindestens ca. doppelt so hoch wie im Durchschnitt des Landes Nordrhein-Westfalen. Auch in der verbleibenden Gemeinde Niederzier liegt dieser Anteil noch um rd. 40% über dem Landesdurchschnitt. Einige dieser Gemeinden weisen dominierende Anteile einzelner Industriezweige auf; so ist Wesseling von der Mineralölverarbeitung, Leverkusen von der chemischen Industrie und Aldenhoven vom Steinkohlenbergbau geprägt.

## Grad der Annäherung an die Stagnation

Bad Driburg	+2,6	Recke	-1,9
Winterberg	+2,6	Saerbeck	-2,0
Bad Lippspringe	+2,5	Delbrück	-2,0
Bad Laasphe	+2,5	Swisttal	-2,1
Bad Sassendorf	+2,5	Nottubi	-2,2
Vlotho	+2,4	Everswinkel	-2,3
Bad Honnef	+2,4	Heek	-2,3
Altena	+2,3	Hünxe	-2,3
Schmallenberg	+2,0	Raesfeld	-2,5
Schieder-Schwalenberg	+2,0	Meckenheim	-2,7

Unter den zehn Gemeinden mit den größten Werten im vierten Faktor befinden sich fünf Kurorte und zwei bevorzugte Wintersportorte; unter den zehn darauffolgenden Gemeinden kommen noch vier Kurorte dazu. Damit wird deutlich, daß die hier gewählte Bezeichnung "Stagnation" sich weder auf die soziale noch die allgemein-wirtschaftliche Lage, sondern auf die gewerblich-industrielle Entwicklung





bezieht. Von den zehn Gemeinden mit den kleinsten Faktorwerten sind alle durch eine deutlich überdurchschnittliche Geburtenrate und fast alle durch eine auffallend starke Bevölkerungszunahme gekennzeichnet. Besonders ist hier Meckenheim zu erwähnen, wo die Bevölkerung in zehn Jahren um über 70% zugenommen hat.

#### 4. Schlußbemerkung

Bei der Entscheidung für oder gegen einen bestimmten Wohnort können die Gemeinden nach ihren Faktorwerten miteinander verglichen werden, wobei die Gewichtung der vier Faktoren als Einzelindikatoren verschiedener Aspekte der Lebensqualität dem subjektiven Urteil überlassen bleiben muß. Wem die Vorzüge des Ballungsgebietes - z.B. im Hinblick auf Beruf, Verkehrsverbindungen und Freizeitaktivitäten - vorrangig erscheinen, der wird sich in erster Linie nach dem ersten Faktor richten. Wer Wert auf andere Vorzüge eines Wohnorts legt, wird entsprechend andere Faktoren besonders erwägen. Aufgrund der subjektiv festzulegenden Rangfolge der vier Faktoren ist eine eindeutige Bewertung der Gemeinden auch dann möglich, wenn zwischen den verschiedenen Aspekten der Lebensqualität Zielkonflikte bestehen. Damit entsprechen die vier Indikatoren der realen Komplexität einer Wohnortpräferenz, die weitgehend von den unterschiedlichen Ansprüchen eines Individuums bestimmt sein können.

#### Anmerkungen

- 1) Vgl. GEO Nr. 3 / 1987, S. 8 f
- 2) Vgl. "Die Gemeinden Nordrhein-Westfalens, Ausgabe 1986", herausgegeben vom Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 1986.
- 3) Vgl. "Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen, Datenbestandskatalog - Kurzfassung", herausgegeben vom Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen, 7. Auflage, Düsseldorf 1985.

#### Literatur

GERSS, W. (1986): Schätzung aggregierter privater Einkommen in den Gemeinden. In: Statistische Rundschau für das Land Nordrhein-Westfalen, 38, 817-826.

HAMM, B. (Hrsg.) (1979): Lebensraum Stadt: Beiträge zur Sozialökologie deutscher Städte. Frankfurt: Campus.

KLOPFLEISCH, R. und KOCH, E.R. (1987): Die Lage der Nation. In: GEO - Das neue Bild der Erde, Nr. 1/Januar 1987, 162-175.



## Anhang:

In die Faktorenanalyse einbezogene Merkmale mit offiziellen Gliederungsnummern und Bezeichnungen der zugrundeliegenden Bundesstatistiken

## Lfd. Nr.

- 1 Anteil der Gebäude-/Freifläche, Betriebsfläche und Verkehrsfläche an der Katasterfläche (%) (5.10.1 Flächenerhebung)
- 2 Anteil der Erholungsfläche, Landwirtschaftsfläche, Waldfläche und Wasserfläche an der Katasterfläche (%) (5.10.1 Flächenerhebung)
- 3 Einwohner je qkm (1.3.2 Fortschreibung des Bevölkerungsstandes)
- 4 Anteil der Einwohner im Alter von unter 18 Jahren an der Gesamtbevölkerung (%) (1.3.2 Fortschreibung des Bevölkerungsstandes)
- 5 Anteil der Einwohner im Alter ab 65 Jahren an der Gesamtbevölkerung (%) (1.3.2 Fortschreibung des Bevölkerungsstandes)
- 6 Veränderung der Einwohnerzahl gegenüber dem Vorjahr (%) (1.3.2 Fortschreibung des Bevölkerungsstandes)
- 7 Veränderung der Einwohnerzahl im Zehnjahreszeitraum, d.h. gegenüber 1975 (%) (1.3.2 Fortschreibung des Bevölkerungsstandes)
- 8 Anteil der Ausländer an der Gesamtbevölkerung (%) (1.3.2 Fortschreibung des Bevölkerungsstandes)
- 9 Lebendgeborene je 1000 Einwohner (1.6.1 Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung)
- 10 Gestorbene je 1000 Einwohner (1.6.1 Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung)
- 11 Zuzüge je 1000 Einwohner (1.7 Wanderungsstatistik)
- 12 Fortzüge je 1000 Einwohner (1.7 Wanderungsstatistik)
- 13 Anteil der Ausländer an den Zuzügen (%) (1.7 Wanderungsstatistik)
- 14 Anteil der Ausländer an den Fortzügen (%) (1.7 Wanderungsstatistik)
- 15 Anteil der Erwerbspersonen an den Zuzügen (%) (1.7 Wanderungsstatistik)
- 16 Anteil der Erwerbspersonen an den Fortzügen (%) (1.7 Wanderungsstatistik)
- 17 Wahlbeteiligung bei der Kommunalwahl 1984 (%) (landeseigene Berechnung des LDS)
- 18 CDU-Anteil bei der Bundestagswahl 1983 (%) (2.1 Bundestagswahlstatistik)
- 19 SPD-Anteil bei der Bundestagswahl 1983 (%) (2.1 Bundestagswahlstatistik)
- 20 FDP-Anteil bei der Bundestagswahl 1983 (%) (2.1 Bundestagswahlstatistik)



- 21 Anteil der GRÜNEN bei der Bundestagswahl 1983 (%) (2.1 Bundestagswahlstatistik)
- 22 Betriebene Betten in Allgemeinkrankenhäusern je 1000 Einwohner (14.5 Krankenhausstatistik)
- 23 Grundschüler je Grundschullehrer (13.1 Statistik des allgemeinen Schulwesens)
- 24 Anteil der Ausländer an den Grundschülern (%) (13.1 Statistik des allgemeinen Schulwesens)
- 25 Anteil der Hauptschüler an den Schülern des 7. Schuljahrgangs (%) (13.1 Statistik des allgemeinen Schulwesens)
- 26 Anteil der Realschüler an den Schülern des 7. Schuljahrgangs (%) (13.1 Statistik des allgemeinen Schulwesens)
- 27 Anteil der Gymnasialschüler an den Schülern des 7. Schuljahrgangs (%) (13.1 Statistik des allgemeinen Schulwesens)
- 28 Anteil der Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft an der Gesamtzahl der Beschäftigten (%) (landeseigene Berechnung des LDS)
- 29 Anteil der Beschäftigten in Energie-/Wasserversorgung und Bergbau an der Gesamtzahl der Beschäftigten (%) (landeseigene Berechnung des LDS)
- 30 Anteil der Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe und Baugewerbe an der Gesamtzahl der Beschäftigten (%) (landeseigene Berechnung des LDS)
- 31 Anteil der Beschäftigten in Handel und Verkehr/Nachrichtenübermittlung an der Gesamtzahl der Beschäftigten (%) (landeseigene Berechnung des LDS)
- 32 Anteil der Beschäftigten in Kreditinstituten/Versicherungsgewerbe und Dienstleistungsunternehmen/Freien Berufen an der Gesamtzahl der Beschäftigten (%) (landeseigene Berechnung des LDS)
- 33 Anteil der Beschäftigten in Organisationen ohne Erwerbszweck/privaten Haushalten und Gebietskörperschaften/Sozialversicherung an der Gesamtzahl der Beschäftigten (%) (landeseigene Berechnung des LDS)
- 34 Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer an der Gesamtzahl der Beschäftigten (%) (3.3 Beschäftigtenstatistik; landeseigene Berechnung des LDS)
- 35 Anteil der Männer an den sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmern (%) (3.3 Beschäftigtenstatistik)
- 36 Anteil der Personen mit Dienstleistungsberufen an den sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmern (%) (3.3 Beschäftigtenstatistik)
- 37 Beschäftigte je Betrieb im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe (6.1.1 Monatsbericht für Betriebe im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe)
- 38 Landwirtschaftlich genutzte Fläche je landwirtschaftlichen Betrieb (ha) (5.4 Feststellung der Betriebsgrößenstruktur)
- 39 Betten in Beherbergungsstätten je 1000 Einwohner (8.6 Statistik der Beherbergung im Reiseverkehr)



- 40 Durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Beherbergungsstätten (Tage) (8.6 Statistik der Beherbergung im Reiseverkehr)
- 41 Anteil der ausländischen Gäste an den Übernachtungen in Beherbergungsstätten (%) (8.6 Statistik der Beherbergung im Reiseverkehr)
- 42 Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser an den fertiggestellten Wohngebäuden (%) (7.1.2 Statistik der Baufertigstellungen)
- 43 Wohnfläche je fertiggestellter Wohnung (qm) (7.1.2 Statistik der Baufertigstellungen)
- 44 Wohnungen je vorhandenem Wohngebäude (7.4 Fortschreibung des Wohngebäude- und Wohnungsbestandes)
- 45 Wohnräume je vorhandener Wohnung (7.4 Fortschreibung des Wohngebäude- und Wohnungsbestandes)
- 46 Anteil der Personenkraftwagen am Kraftfahrzeugbestand (%) (10.3 Statistik des Kraftfahrzeug- und Anhängerbestandes und seiner Veränderungen)
- 47 Bestand an Personenkraftwagen je 1000 Einwohner (10.3 Statistik des Kraftfahrzeug- und Anhängerbestandes und seiner Veränderungen)
- 48 Straßenverkehrsunfälle je 1000 Einwohner (10.11 Statistik der Straßenverkehrsunfälle)
- 49 Anteil der Unfälle mit Personenschaden an der Gesamtzahl der Straßenverkehrsunfälle (%) (10.11 Statistik der Straßenverkehrsunfälle)
- 50 Realsteuerkraft je Einwohner (DM) (16.12 Realsteuervergleich)
- 51 Steuereinnahmekraft je Einwohner (DM) (16.12 Realsteuervergleich)
- 52 Öffentliche Schulden je Einwohner (DM) (16.3.2 Jahresstatistik über Schulden)
- 53 Hebesatz der Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (%) (16.12 Realsteuervergleich)
- 54 Insolvenzen der Privatleute in % aller Insolvenzen (4.5 Statistik der Konkurs- und Vergleichsverfahren)
- 55 Für die Gewährung von Wohngeld maßgebliche Mietenstufe (Fünf-Stufen-Skala) (15.14 Wohngeldstatistik)
- 56 Verfügbares Einkommen je Einwohner im Jahre 1983 (DM) (landeseigene Berechnung des LDS)
- 57 Bruttoerwerbs- und -Vermögenseinkommen je Einwohner im Jahre 1983 (DM) (landeseigene Berechnung des LDS)
- 58 Bruttoanlageinvestitionen je Erwerbstätigen im Jahre 1984 (DM) (landeseigene Berechnung des LDS)
- 59 Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen je Erwerbstätigen im Jahre 1984 (DM) (landeseigene Berechnung des LDS)



- 60 Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten je Erwerbstätigen im Jahre 1984 (DM)  
(landeseigene Berechnung des LDS)
- 61 Eingesammelte Abfallmenge (Haus- und Sperrmüll) je entsorgtem Einwohner  
im Jahre 1984 (kg) (22.1.1 Statistik der öffentlichen Abfallbeseitigung)
- 62 Sonderabfallaufkommen (Produzierendes Gewerbe und Krankenhäuser) je  
Einwohner im Jahre 1984 (kg) (22.1.2 Statistik der Abfallbeseitigung im  
Produzierenden Gewerbe und in Krankenhäusern)
- 63 Anteil der an der öffentlichen Wasserversorgung angeschlossenen Einwohner  
an der Gesamtbevölkerung im Jahre 1983 (%) (22.2.1 Statistik der öffent-  
lichen Wasserversorgung und der öffentlichen Abwasserbeseitigung)
- 64 Anteil der an öffentlichen Kläranlagen angeschlossenen Einwohner an der  
Gesamtbevölkerung im Jahre 1983 (%) (22.2.1 Statistik der öffentlichen Was-  
serversorgung und der öffentlichen Abwasserbeseitigung)
- 65 Anteil der in biologischen Kläranlagen behandelten Abwassermengen im  
Jahre 1983 (%) (22.2.1 Statistik der öffentlichen Wasserversorgung und der  
öffentlichen Abwasserbeseitigung)

Prof. Dr. Wolfgang Gerß  
Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen  
Postfach 1105  
4000 Düsseldorf 1